

Herausbildung eines neuen Heimatgefühls sowie die Konflikte mit den einheimischen Deutschen, deren Verdrängung oder Integration. In den Vorträgen über das Memelland werden die Rolle des Nationalismus und der historisch erworbenen Rechte sowie die Verantwortung vor dem Kulturerbe erörtert. Die Kaliningrader Wissenschaftler beschreiben das regionalgeschichtliche Vakuum ihrer Exklave sowie die miserable soziale Lage der Neusiedler. Die Konflikte mit den Deutschen fanden angesichts von deren völliger Rechtlosigkeit in besonders scharfer Form statt. Die Bielefelder Forscher hatten in masurischen Dörfern gelebt und die Entstehung von Heimatgefühl bei den polnischen Neubürgern studiert. Ein Analogon existiert, dessen Spezifik in einem geschönten Blick auf die deutsche Vergangenheit besteht. A. Kossert berichtet von den heutigen „Ostpreußen in Deutschland“. Sie seien zwar integriert, doch verlange ihre Landsmannschaft die Vereinigung Ostpreußens mit der Bundesrepublik. R. Kibelka faßt die litauischen und russischen Berichte zusammen und behandelt Zukunftschancen des russischen Kaliningrader Gebiets.

Stadtroda

Bernhard Fisch

*75 Jahre Historische Kommission für Ost- und Westpreussische Landesforschung. Forschungsrückblicke und Forschungswünsche. Hrsg. von Bernhart Jähnig. (Tagungsberichte der Hist. Komm. für Ost- und Westpreußische Landesforschung, Bd. 13.) Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1999. 405 S., Abb., Ktn., Tab. (DM 70,-)* – Der Band enthält vielerlei: Zunächst Quellen zur Geschichte der Historischen Kommission (Satzungen, einige Protokolle und Berichte von 1923–1953), einen Beitrag von B. Jähnig zur öffentlichen Förderung der Historischen Kommission in der Weimarer Republik, der darin aber nicht auf die Beziehungen zur Nord- und Ostdeutschen Forschungsgemeinschaft eingeht. Aus der Zeit von 1933 bis 1945 stammen einige Briefe zu den Arbeiten am Atlas der ost- und westpreußischen Landesgeschichte. Des weiteren finden sich Verzeichnisse zu Tagungen, Publikationen und Kommissionsmitgliedern. Dann folgen Beiträge der Kommissionstagung 1998 in Elbing: ein zuerst 1992 auf polnisch publizierter Aufsatz von J. Maltek über die „Altpreußischen Forschungen“ sowie Beiträge über das Preußische Urkundenbuch und das Preußische Wörterbuch. R. Hammel-Kiesow und St. Cackowski tragen Forschungsdesiderate zur frühneuzeitlichen Geschichte vor. Abschließend folgen Beiträge zur Geschichte der Elbinger Spitäler und zur Wiederbebauung der Altstadt, deren Konzeption in engem Zusammenhang mit umfangreichen archäologischen Forschungen steht. Außerdem enthält die Publikation E. Opgenoorths Vortrag auf der Festveranstaltung 1998 über Stationen der Geschichtsschreibung des Preußenlandes. Wie schon E. Maschke 1931 schlägt er einen Bogen von Peter von Dusburg bis in die Gegenwart, ohne auf die polnische Geschichtsschreibung einzugehen. Wenn diese Historiographiegeschichte als Historik der ost- und westpreußischen Landesgeschichte in Deutschland verstanden wird (S. 118), dann läuft sie offensichtlich Gefahr, den Anschluß an die moderne Geschichtswissenschaft zu verlieren.

Greifswald – Lübeck

Jörg Hackmann

*Heiki Valk: Rural Cemeteries of Southern Estonia 1225–1800 AD. (Gotland University College, Centre for Baltic Studies: Reports, CCC Papers, Bd. 3.) Centre for Baltic Studies, Gotland University College. Visby: University of Tartu, Archaeology Centre. Tartu. 1999. 115 S., 75 Abb., Ktn. u. Tab.* – Die im Rahmen des schwedischen Projekts „Culture Clash or Compromise“ herausgegebene Arbeit zeichnet anhand von archäologischen Materialien eine Kontinuitätslinie des estnischen Bestattungsbrauchtums und damit der Vorstellung vom Tod und den Toten vom 13.–18. Jh. nach. Für die Interpretation seiner Grabungsfunde, die im europäischen Kontext wohl singular dastehen, benutzt H. Valk auch volkskundliche und ethnographische Quellen, die das Fortleben dieser Tradition stellenweise sogar auch für das 20. Jh. bestätigen. Die Wurzeln hierfür sucht er in der Zeit der blutigen Missionierung Livlands. Während nach der allgemeinen mittelalterlichen Vorstellung die Bestattung auf geweihtem Grund in möglichst direkter Nähe zum religiösen Zentrum der Kirche als Bedingung und Versicherung für das Weiterleben im Jenseits galt, scheint für die estnischen Neophyten allein die Nähe zu den Toten gezählt zu haben. In der Existenz der Dorffriedhöfe als theologisch und kirchenrechtlich nicht unbedingt legaler Alternative zu der Bestattung auf den Friedhöfen der Gemeindekirchen sieht der Vf. einen im 13. Jh.

errungenen und von Papst Innozenz III. bestätigten Kompromiß zwischen Deutschen und Esten: Für die Aufgabe der vorchristlichen Steinsetzungen konnten die Esten ihren synkretistischen Totenkult in nächster Nähe zu den Dörfern pflegen, ein Sonderrecht, gegen das die protestantische Kirche vehement erst in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. voringing.

Hamburg

Ulrike Plath

*Kultura artystyczna Wielkiego Księstwa Litewskiego w epoce baroku. [Die künstlerische Kultur des Großfürstentums Litauen während des Barocks.] Hrsg. von Jerzy Kowalczyk. Verlag Instytut Kultury. Warszawa 1995. 329 S., zahlr. Abb., Kte., engl. u. russ. Zussfass. – Der verspätet erschienene Sammelband präsentiert die Beiträge einer gleichnamigen Konferenz, die im Oktober 1989 in Warschau abgehalten wurde. Der Hrsg. stellt im besprochenen Band das Mäzenatentum von Hieronim Florian Radziwiłł (1715–1760) dar. Die übrigen 14 Beiträge der in der Mehrheit polnischen (u.a. von Mariusz Karpowicz, Jerzy Lileyko, Maria Brykowska, Jerzy Paszenda, Mieczysław Morka), aber auch litauischen, lettischen (beispielsweise Elita Grosmané) und weißrussischen Kunsthistoriker thematisieren künstlerische Phänomene des Barock im Großfürstentum Litauen sowie im Polnischen Livland und in Kurland. Daß es sich dabei nicht um kulturell abgelegene Regionen handelt, bezeugt schon die Tatsache, daß der erste barocke Bau der Rzeczpospolita im weißrussischen Nieswież der Radziwiłłs 1584 begonnen wurde. Nicht nur für den deutschen Leser von Interesse ist der Aufsatz von Olga Gorszkowoz und Aleksander Jaroszewicz über den in seiner Größe überwältigenden und in der Form einmaligen Altar der Pfarrkirche von Grodno, ein Meisterwerk des aus Heiligenlinde (Święta Lipka) bekannten Johann Schmidt aus Rössel (Reszel). Bemerkenswert ist die Darstellung des Œuvres von Johann Samuel Becker aus Dresden, der in Różana ein herausragendes Denkmal seines Talents hinterlassen hat: das vor 1777 erbaute Schloß der Sapieha-Familie im Übergangsstil vom Barock zum Klassizismus (Walentyn W. Kahnin). Eine generelle Anmerkung betrifft den Umgang mit den geographischen Namen in dem Tagungsband. Je nach der Nationalität des jeweiligen Autors tauchen hier die polnischen, litauischen oder weißrussischen Namen auf, gelegentlich werden mehrere Namensformen verwendet. Der Übersichtlichkeit halber hätte man besser jene Lösung übernommen, die sich für seriöse Veröffentlichungen über die heute in Polen liegenden ehemals deutschen Provinzen eingebürgert hat – bei der Erstnennung sowohl der historische als auch der heutige gültige Name, anschließend die Namen in der Sprache des jeweiligen Textes.*

Leipzig

Tomasz Torbus

*Valitud ja valitsemud. Eesti parlamentaarsete ja muude esinduskogude ning valitsuste isikkoosseis aastail 1917–1999. [Gewählte und Regierende. Die estnischen parlamentarischen und andere Repräsentationskammern und die personelle Zusammensetzung der Regierungen 1917–1919.] Bearb. von Jaan Toomla. Verlag Eesti Rahvusraamatukogu. Tallinn 1999. 475 S. – Das anzuzeigende Nachschlagewerk bietet eine komplette Übersicht über die Volksvertreter Estlands seit 1917 sowie die Regierungszusammensetzungen bis 1999. Ein Register, das die biographischen Daten aller genannten Personen enthält und gut 250 Seiten umfaßt, ergänzt diese Zusammenstellung vortrefflich. Den Abschluß bietet eine vor allem estnische Titel verzeichnende Bibliographie (S. 455–475). Die Reihenfolge, in der die einzelnen politischen Organe aufgeführt werden, ist prägnant und folgt einer eigenen Logik. An den Beginn wurden die Volksvertretungen gestellt, denen erst an zweiter Stelle die Regierungen folgen. Das Prinzip der historischen Chronologie wird bei der Auflistung aufgehoben, da innerhalb dieser beiden Sektionen „national“ gewichtet wird: Zuerst sind die obersten politischen Körperschaften der Jahre 1917 bis 1940 und 1991 bis 1999 aufgelistet, die hier als „Vorbereitung der Eigenstaatlichkeit und das unabhängige Estland“ subsumiert sind. Erst danach folgen jeweils die Organe des „okkupierten Estland“ von 1940 bis 1991, darunter folglich auch alle Legislaturperioden des Obersten Sowjets der Estnischen SSR. Den Abschluß bilden die verschiedenen Exilregierungen von 1944 bis 1990. Man mag einwenden, daß die Auswahlkriterien nicht ganz nachvollziehbar sind, da zwar das „Estnische Nationalkomitee“ aus dem Jahr 1944, das naturgemäß ohne demo-*